

In dem Video der Shoa Foundation, das 1998 entstand, berichtet Walter Spiegel wie er als Kind die Geschehnisse in Oppenheim erlebte. Damals wohnte er mit seiner Familie, den Eltern Beta und Norbert Spiegel, seiner Schwester Henni und der Großmutter Lina Hirsch in der Mainzer Straße in Oppenheim. Nach den Novemberpogromen von 1938 – im Film erzählt Walter Spiegel eindringlich von seiner Todesangst während dieser schrecklichen Ereignisse – versucht die Familie verzweifelt, eine Auswanderungsgenehmigung zu bekommen, doch das Verfahren ist kompliziert und langwierig. So nutzt die Familie die Möglichkeit, im Januar 1939 den damals 13jährigen mit einem Kindertransport nach Basel zu schicken. Für den Jungen folgen Jahre der Flucht, die ihn schließlich in die USA führen. Es sind auch Jahre der Ungewissheit über den Verbleib seiner Familie.

Walter Spiegel überlebt als Einziger seiner Familie. Im Film erzählt er auch von den Deportationen und seiner lebenslangen – vergeblichen – Suche nach den letzten Spuren seiner Eltern, seiner Schwester und seiner Großmutter, die alle vier deportiert und ermordet wurden. Er berichtet schließlich auch von seinen zwei Besuchen in Oppenheim in den 1990er Jahren, wo er einstige Schulfreunde wiedertraf, dabei jedoch nicht nur mit deren schlechten Gewissen, sondern auch mit der Verdrängung der Schuld konfrontiert wurde.

Vor der Präsentation hatte Monica Kingreen, Mitarbeiterin des Fritz-Bauer-Instituts und Lehrbeauftragte am Seminar für die Didaktik der Geschichte (Goethe-Universität Frankfurt am Main), in das Thema eingeführt und dabei vor allem die Hintergründe der „Kindertransporte 1938/39“ und der gewaltsamen Frankfurter Massendeportationen zu Beginn der 1940er Jahre erörtert.

Johanna Stein stellte den aktuellen Flyer „*Gewalt hat eine Geschichte*“ vor, mit dem Schulklassen und Jugendgruppen aufgerufen werden, sich an dem Projekt zu beteiligen, das gemeinsam vom Geschichtsverein, dem Jugendhaus Oppenheim und der Gedenkstätte KZ Osthofen getragen wird. Einsendeschluss für die Arbeiten ist der 16. Oktober 2015. Die Ergebnisse werden dann zur Erinnerung an den 77. Jahrestag der Pogrome im November ausgezeichnet und der Öffentlichkeit vorgestellt.